

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Anlage 14,800.**  
Abonnementpreis vierteljährlich 1 Thaler, halbjährlich 2 Thaler, jährlich 3 Thaler. Einmalige Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Schließen für Anzeigen ohne Postbefreiung 30 Pf. mit Postbefreiung 45 Pf. Druck und Papier 20 Pf. Sonstige Schriften laut unserem Preisverzeichnis. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Rechnungen unter dem Redactionsbilde die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Wabatt wird nicht gegeben. Zahlung per Annahmestempel oder durch Postnachnahme.

**Ersteinst täglich**  
früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Verantwortl. Haupt-Redaction  
Dr. Richter in Weidm.  
Für d. polit. Theil verantwortl.  
Dr. Ernst Rodet in Leipzig.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
In den Filialen für Post-Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Boulevardstr. 18, p.  
nur bis 1/2 3 Uhr.

**№ 340.**

**Dienstag den 5. December**

**1876.**

### Bekanntmachung.

Das 17. und 18. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen sind bei uns eingegangen und werden bis zum 20. d. Mts. auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen. Dieselben enthalten:

- 96. Gesetz über die Erbschaftsteuer; vom 13. November 1876.
- 97. Gesetz über den Urkundenstempel; vom 13. November 1876.
- 98. Bekanntmachung, den Widerruf der dem Vorkaufvereine zu Chemnitz bewilligten Stempelbefreiungen betreffend; vom 21. October 1876.
- 99. Verordnung, Benachrichtigung von den gegen Studierende und Schüler höherer Lehranstalten anhängigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Straf- und Polizeisachen betreffend; vom 28. October 1876.
- 100. Bekanntmachung, die Gerichtsbarkeit über die auf der in Oesterreich gelegenen Strecke der Staatsbahn zwischen den Grenzstationen Wandsdorf und Seiffenrieder, sowie auf der bei Fugau durch österreichisches Gebiet gehenden Eisenbahnstrecke dienstlich verwendeten sächsischen Staatsangehörigen betreffend; vom 30. October 1876.
- 101. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung der Eisenbahn zur Verbindung der Sächsisch-Schlesischen und der Südläufiger Staatsbahn von Dirschowitz nach Reuditz betreffend; vom 2. November 1876.
- 102. Verordnung, die Ausführung des Reichsgesetzes über die eingeschriebenen Hülfsklassen vom 7. April 1876 betreffend; vom 5. November 1876.

Leipzig, den 4. December 1876. **Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Tröndlin. Cerutti.

### Holz-Auction.

**Mittwoch den 6. December a. e.** sollen von Vormittags 9 Uhr an im **Connewitzer Forstrevier, Abth. 46a** ca. 1 eichener, 1 eschener, 1 rüsterner, 2 buchene, 23 erlene **Ritze** und 19 eschene **Schirrhölzer**, sowie 6 Stück alte **Weiden**, 1 Kmr. **elmerne Scherze**, 15 starke **Abramm- und 67 Schlagschrauben** gegen sofortige Bezahlung nach dem Zuschlage und unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.  
**Zusammenkunft:** im sogenannten **Scheidenholze** am Rennplatz bei Leipzig.  
Leipzig, am 29. November 1876. **Des Raths Forstdeputation.**

### Vermietung.

Der **Büffetaal** nebst Auehörd im **Alten Theater** soll zum **Restaurationsbetriebe** während der in letzterem stattfindenden Vorstellungen vom **10. Januar 1877** an auf drei Jahre an den Meistbietenden **vermietet** werden.  
Wie bemerkt hierzu auf  
**Montag den 11. December d. J. Vormittags 11 Uhr**  
Versteigerungstermin im **großen Saale** der **Alten Waage**, **Rathhausstraße Nr. 29, 2. Etage**, an, und wollen hierzu **Witthüftige**, welche sich auf Verlangen über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, pünktlich zur angegebenen Zeit sich einfinden und ihre **Mietgebote** thun.  
Die Auswahl unter den Bietern und jede sonstige Entscheidung bleibt vorbehalten.  
Die **Vermietungs- und Versteigerungsbedingungen** können schon vor dem Termine an **Rathsstelle** eingesehen werden.  
Leipzig, den 23. November 1876. **Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Tröndlin. Cerutti.

### Die Stadtverordnetenwahl.

Mit gestern, Montag, hat die diesjährige Stadtverordnetenwahl, bei welcher die Ergänzung des auscheidenden Dritttheils der Mitglieder des Collegiums zu vollziehen ist, begonnen, und diejenigen Wähler, welche an diesem ersten Wahltag nicht an die Urne getreten, können ihr Recht noch an den beiden folgenden Tagen, Dienstag und Mittwoch, innerhalb der festgesetzten Stunden ausüben. Allen Ansehen nach herrscht trotz des Vorhandenseins zweier auf den Kampfsplatz getretenen Parteien in der Bürgerschaft nicht diejenige lebhafteste Bewegung, welche sich früher bei Stadtverordneten-Wahlen in Leipzig bemerktlich zu machen pflegte, ein Umstand, welcher es gerechtfertigt erscheinen läßt, der Bedeutung der gegenwärtigen Wahl ein kurzes Wort zu widmen und die Bürger der Stadt davor zu warnen, dieselbe zu unterschätzen.

Es ist ein beliebter Kunstgriff, daß diejenige Partei, welche sich gern an die Stelle einer anderen setzen möchte, diese letztere bei der Bürgerschaft anklagt, daß sie mit den Mitteln der Gemeinde nicht recht haushälterisch gewirthschaftet habe. Wir sehen diesen Vorwurf auch dieses Mal wieder gegen die bisherigen Gemeindevertreter zum Vorschein gelangt. „Sparsamkeit im städtischen Haushalt“, diese an und für sich ganz schönen Worte hat diejenige Partei, welche fast sämtliche auscheidenden Stadtverordneten nicht für der Wiederwahl würdig erachtet, an die Spitze ihrer Candidatenliste gesetzt und sie begt jedenfalls die Hoffnung, daß sie damit einigen Eindruck auf die Wähler machen werde. Wir glauben das nicht. Die Thätigkeit der Stadtverordneten liegt klar vor aller Augen, und wer nicht aus irgend welchem Grunde principielle Abneigung gegen dieselben hegt, der wird ihnen das Zeugniß nicht versagen können, daß sie das ihnen von ihren Bürgern übertragene Ehrenamt in der besten Weise versehen haben. Sie haben insbesondere den städtischen Haushaltplan und die übrigen Finanzvorlagen sachlich und streng geprüft und in sehr vielen Fällen die Ansätze des Raths herabgemindert. Wenn sie notwendige Ausgaben bewilligten, wenn sie sich namentlich nicht auf einen grundförmlich vermeintenden Standpunkt stellten, sobald es sich um Forderungen für das Schul- und Volkbildungswesen, für sonstige Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt, Verbesserung materiell schlecht bezahlter städtischen

Beamten u. handelte, so wird ihnen die Mehrzahl der Bürgerschaft die Zustimmung nicht versagen. Es bedarf keiner besonderen Erörterung darüber, und es hat jüngst auch ein Führer der Socialdemokratie in öffentlicher Versammlung selbst anerkannt, wie das schnelle Wachsen der Ausgaben und damit der Steuern seinen hauptsächlichsten Grund in der rapiden Entwicklung der Großstädte und somit auch Leipzig, in der enormen Bevölkerungszunahme in verhältnißmäßig kurzer Zeit, in den Ansprüchen, welche die Neuzeit an das Schulwesen stellt u. s. w., findet. Wenn die Herren, welche heute ihre Gegner anklagen, nicht sparsam gewesen zu sein, im Gemeindecollégium gefehlt hätten, so sind wir fest überzeugt, daß sie es genau ebenso gemacht hätten, daß unter ihren Händen der städtische Haushaltplan keine wesentlich andere Gestalt angenommen haben würde. Gegen zwingende Nothwendigkeit läßt sich eben nicht ankämpfen!

Nach unserem Dafürhalten sind es bei der Mehrzahl derjenigen Herren, welche vorklagen, daß die Wähler dieses Mal Männer ganz anderer Farbe und Gesinnung in das Stadtverordneten-Collegium entsenden, nicht sachliche, sondern rein persönliche Gründe gewesen, welche sie zu ihrem Hervortreten veranlaßt haben. Man liest zwar, daß sie nicht die Politik mit den Gemeinde-Angelegenheiten vermengen wollen, in dessen wir glauben offen aussprechen zu können, daß die von dieser Seite aufgestellte Candidatenliste eine politische Parteiliste im vollsten Sinne des Wortes ist. Wenn man sich die Namen dieser Liste näher betrachtet, so wird es sofort klar, daß diejenigen politischen Partischattungen, welche sich in den letzten Jahren vergeblich abgemüht, in Leipzig zur Geltung zu gelangen, ihr Ziel nunmehr auf dem Gebiete der Communalwahlen versuchen. Diese mißvergnügten Parteien, von den Socialisten bis zu den Conservativen, haben sich zu einer Liste gereinigt und hoffen damit Breche in das nationalgesinnte Gemeindecollégium zu legen. Der Satz, daß Gemeindegangelegenheiten und Politik zu trennen sind, hat gewiß nur bedingte Geltung. Ein Berathungsgörpers wie derjenige der Leipziger Stadtverordneten kommt immer einmal in die Lage, seine Meinung über eine politische Frage abgeben zu müssen, und es kann nach unserer Auffassung dann nicht gleichgültig sein, ob Mitglieder solcher Parteien, welche offen oder verdeckt das deutsche Reich bekämpfen, im Col-

legium sitzen. Leipzig konnte seither mit solchem Vertrauen auf den nationalen Sinn seiner Vertreter hinblicken. Möge es auch in Zukunft so sein! Den Vorwurf der „Cliquenwirthschaft“ glauben wir mit wenigen Worten abthun zu können. Der Kreis angehener und hervorragender Bürger, welcher an der Spitze der großen, viele Hunderte zählenden Vereine „Gemeinnützige Gesellschaft“, „Städtischer Verein“ und „Suburbändischer Bezirksverein“ steht, bildet doch ganz entschieden weit weniger eine Clique als die Handvoll Männer, welche sich aus Unzufriedenheit darüber, daß ihre Verdienste nicht anerkannt werden, zusammen gethan und ihrerseits eine Candidatenliste entworfen hat. Wir können nach alledem unsere Mitbürger nur dringen aufzufordern, daß sie die Ausübung ihres Wahlrechts nicht versäumen und mit der Hilfe der gedachten drei Vereine wählen, die in der That auch dafür sorgt, daß gesunde Opposition in das Stadtverordneten-Collegium komme. Möge Keiner denken, daß es auf seine Stimme nicht ankomme, möge aber überall sich die Erkenntniß Bahn brechen, daß ein glänzender Sieg der nationalen Partei bei der Reichstagswahl mit vorbereiten hilft!

### Neues Theater.

Leipzig, 2. December. Die gestrige Aufführung eines hier oft gesehenen und oft besprochenen Lustspiels: „Pitt und Fox“ gehörte zu den besseren, welche demselben an hiesiger Bühne zu Theil geworden sind. Die Vertreter der beiden Hauptrollen, Herr Senger (Fox) und Herr Grabe (Pitt), trafen die Hauptzüge der Charaktere, ohne sie zu überstreben, und brachten besonders die große Scene des dritten Actes durch feine, geistreiche ihrer politischen Ueberzeugungen zu durchgreifender Geltung. Von jovialer Frische war der Snoughton des Herrn Eichenwald, der die Scene des Wiedersehens mit Harriet mit Wärme und Laune und die ersten Scenen des dritten Actes mit dem vollen Behagen des indischen Rabob spielte. Harriet ist eine im Wesentlichen pitante Rolle, ohne jeden besondern Aufwand von Gefühlsmomenten; derartige Rollen passen für Frä. Krüffling vorzüglich und sie führte ihre Harriet mit vieler Munterkeit durch. Die Herzogin des Frä. Stein ließ im ersten Act die volle imponierende Sicherheit des Auftretens vermissen, dagegen hatte sie im zweiten Act Wärme der Beredsamkeit, sprach mit seinem Verständnis und war auch in der Deutlichkeit ganz an ihrem Platze. Den in der Dichtung selbst allzu stiermütterlich behandelten Harry Briar hob Herr Teichmann nicht durch wirremes Colorit der Darstellung und auch der Oberdan des Herrn Johannes hatte nicht die Munterkeit und Frische, welche die blaffen Umrisse der Rolle ausgefüllt und den Fehler des Dichters, einen so bedeutenden historischen Charakter zu episodisch behandelt zu haben, verbessert hätten; der Jenkinson des Herrn Corvici war sein angelegt und ausgeführt, die drei Parlamentsmitglieder der Herren Gitt, Broda und Brammer und der Jmael des Herrn Tieß episodische Figuren von guter Wirkung.

Original und interessant war der König Georg des Herrn Dr. Förster, eine durchaus eigenartige Leistung, welche von den früheren Auffassungen der Rolle, bei denen der Nachdruck mehr auf das Melancholische und Schmerzmüthige des geistig besangenen Königs gelegt wurde, wesentlich abwich. Dr. Förster stellte das geistig Schwache, Kindische, jaß Blöde des Königs in den Vordergrund, malte aber diese Züge mit so charakteristischer Schärfe aus, daß er der Rolle neue und unerwartete Effecte abgewann, namentlich in seiner Entrüstung über Fox im vierten Act und bei seinem Besinnen auf die ihm von Pitt eingegebene Weisheit im fünften.

Bei einem Stück, das schon so lange auf den Bühnen heimisch ist, bildet sich allmählig das Impromptu aus. Es liegt das in der Natur der Sache, nur möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die zahlreichen Zusätze, mit denen die Darsteller ihre Rollen ausstatten und welche besonders bei den Vertretern Snoughton's nicht auszuweichen pflegen, sich gewöhnlich auf dem Gebiet des Derben bewegen und daher die Rolle leicht mit Kraftausdrücken überladen. Da der englische Humor des Stückes schon nach dieser Seite gravitirt, mehr, als der Eleganz und feinen Haltung des Ganzen förderlich ist, so sind manche Improvisationen von allzu derbem Gepräge nicht gerade dem Gesamteindruck günstig. Die Darstellung sollte eher mildern als verstärken.

Das andauernde Mitspielen der Papageien im dritten Act ist ebenfalls eine von unserer Regie improvisirte Nuance. In der Scene, in der Snoughton die Vorzüge von Pitt und Fox seiner

Tochter aneinandersezt, macht sich die Antwort der Papageien auf den Namensanruf sehr drollig; das spätere Eingreifen des geliebten Tiberreich kam nicht zu rechter Geltung.

Die Einrichtung, in welcher das Stück hier gegeben wird, ist diejenige des Wiener Burgtheaters. Ein Vergleich mit der Druckausgabe zeigt, daß sehr umfangreiche Theile des Stückes, z. B. große Scenen des vierten Actes und die erste Hälfte des fünften Actes, in dieser Einrichtung fehlen, während andere episodische Scenen eingefügt sind, wie diejenige zwischen dem Rabob und dem Juden im dritten Act, welche Pause verfaßt hat. Die Einrichtung ist im Ganzen dem raschen Verlauf des Stückes vortheilhaft. Dasselbe wurde zuerst im März 1854 in Breslau aufgeführt und machte damals schon die Kunde über die meisten Bühnen, wurde auch zu jener Zeit unter Director Wirling hier in Leipzig zuerst gegeben, ebenso in Dresden, wo Dawson in der Rolle des Fox, die er mit mehr Schärfe als Humor spielte, großen Beifall fand. In Berlin kam es damals an der Friedrich-Wilhelmsstadt zur Aufführung. Erst im Jahre 1864 folgte das Wiener Burgtheater nach, wo das Stück seitdem Repertoirestück geblieben ist, und vor zwei Jahren erst das Berliner Hoftheater. Habent sua fata libelli.

Wenn wir uns mit der Einrichtung des Stückes in seiner jetzigen Gestalt im Ganzen einverstanden erklären, so plaidiren wir doch für die Wiederaufnahme der Schlussscene: „Wir können Ihnen das Portfeuille, Pitt! Meine Stelle ist bei der Opposition! Auch meine Stunde wird bald wieder schlagen; denn nicht den Privilegien, sondern der Freiheit gehört die Zukunft der Welt!“ Einmal wird durch diese Worte der heitere Lustspielcharakter gewahrt; denn eine Cabinetskritik erscheint bei dieser Auffassung von dem raschen Wechsel der Ministerien nicht von so feierlicher Bedeutung; dann aber wird dadurch auch vermieden, daß in dem Sieg des conservativen Principes durch Pitt eine Tendenz der Dichtung gesucht wird, während das Lustspiel nur eine heitere Kritik des englischen Parlamentarismus enthält.

Die gelungene Aufführung fand den lebhaftesten Beifall.  
Rudolf Gottschalk.

### Musikalischer Bericht.

#### Concert des Renner'schen Madrigalenquartetts aus Regensburg.

Das vor Kurzem noch unbekante, jetzt vielgenannte Renner'sche Madrigalenquartett aus Regensburg, bestehend aus den Damen Seiling und Glöckner und den Herren Seiling und Renner, veranstaltete am vergangenen Sonntag in den Räumen des Gewandhauses ein eigenes Concert, dessen Erfolg in jeder Beziehung als ein glänzender zu bezeichnen ist. Das Haus war gefüllt, und das Publicum erwies sich von den gebotenen Leistungen derart animirt, daß der Beifall schließlich kein Ende nehmen wollte und die Schlussnummer wiederholt werden mußte. Wenn Herr Renner mit seinem und seiner Genossen Auftreten beabsichtigt, die von ihm an die Öffentlichkeit gegebenen Madrigale bekannt zu machen und so diese mit Unrecht vernachlässigte Kunstform überhaupt wieder zu verdienten Ehren zu bringen, so darf er seine Mission in Leipzig als erfüllt betrachten. Nicht nur Renner, sondern Berchler und Liebhaber die Menge zählen diese prächtigen alten Gesänge unter uns, das hat das letzte Concert aufs Schlagendste bewiesen. Wir müßten uns sehr wundern, wenn das Renner'sche Quartett nicht über kurz oder lang auch bei uns Raubeisere fände. Bei dieser Gelegenheit versehen wir nicht darauf aufmerksam zu machen, daß bei Puffet in Regensburg eine Sammlung deutscher und im Verlage von Leuckart hier eine dito englischer Madrigale (jense bearbeitet von Renner, diese von Mater) in zeitmäßiger Notation erschienen ist. Ein Blick in eine derselben lehrt übrigens, wie Recht Herr Renner hat, wenn er sich nicht mit der Publication allein begnügt, sondern die Madrigale auch zu Gehör bringt, denn um wirksam zu werden, muß der Vortrag derselben besonders in rhythmischer Beziehung so durchaus frei gehalten sein, daß selbst die moderne Notation nur einen ungefähren Anhalt zu bieten vermag, und die Hauptlast dem liebevollen Eingehen in den Geist dieser alten Meisterwerke überlassen bleibt. Möge das Renner'sche Madrigalenquartett daher in seinen Bemühungen nicht nachlassen. So wie ihm wird die Lösung dieser musikalischen Räthsel vorläufig nicht leicht Jemandem gelingen.

Das Programm enthielt acht deutsche und englische Madrigale. Im Ganzen wollen wir die englischen noch besser zusagen, als die deutschen, die in harmonischer und melodischer Beziehung größtentheils härter und steifer sind als jene, obwohl auch unter den deutschen Manche gar anmüthig ist. Von besonderer Wirkung waren die englischen